



Kanton Zürich
Bildungsdirektion

**12. Impulsis Forum, 5. November, 18.00 Uhr, Kosmos zum Thema:
«Der Einstieg ins Berufsleben als Schlüssel zu einem selbstbestimm-
ten Leben.»**

**Rede von Dr. Silvia Steiner, Regierungsrätin und
Bildungsdirektorin Kanton Zürich**

Sehr geehrte Damen und Herren

Einleitung

Ich freue mich sehr, dass ich heute hier im Kulturhaus Kosmos zu Ihnen reden darf. Und es freut mich, dass ich heute darüber reden darf, wie wir den Übergang von der Schule in die berufliche Grundbildung verbessern können. Und wie wir dazu beitragen können, dass die jungen Menschen bei uns optimale Voraussetzungen haben, in unserer Gesellschaft zu bestehen.

Beste Voraussetzungen für die jungen Menschen

Damit sind wir bei einem wichtigen Punkt angelangt: Für mich als Regierungsrätin und Bildungsdirektorin des Kantons Zürich ist genau das nämlich eines der wichtigsten Ziele meiner Amtszeit: Ich kämpfe dafür, dass die jungen Menschen im Kanton Zürich die bestmöglichen Voraussetzungen für ein selbstbestimmtes Leben haben. Nebst familiären Aspekten, sozialen Voraussetzungen oder gesundheitlichen Rahmenbedingungen gehört auch die Bildung dazu.

Schnittstellen sind wichtig

Gerade an den Übergängen zwischen den verschiedenen Bildungsstufen können wir viel dazu beitragen, dieses Ziel zu erreichen. Insbesondere der Einstieg ins Berufsleben, der sogenannte Übergang I, hat hier eine Schlüsselfunktion. Und daher ist es auch so wichtig, dass wir heute über dieses Thema reden.

Das erfolgreiche Absolvieren der einzelnen Übergänge ist auch zentral für die Qualität unseres Bildungssystems. Daher hat die Bildungsdirektion zusammen mit den Vertreterinnen und Vertretern der jeweiligen Bildungsstufe eine ganze Reihe von Übergängen genauer in den Blick genommen. Derzeit arbeiten wir daran, diese Übergänge mit entsprechenden Massnahmen zu optimieren.

Die einzelnen Projekte heissen, wie folgt.

- **FBVS:** Dieses Projekt befasst sich mit dem Übergang vom Frühbereich in den Kindergarten. Dann
- **VSGYM:** Es steht am Übergang von der Volksschule ins Gymnasium
- **BMFH:** Hier geht es um den Übergang von den Berufsmaturitätsschulen in die Fachhochschulen. Dann
- **HSGYM:** Eines der ältesten dieser Schnittstellenprojekte, es geht um den Übergang von den Gymnasien in die Hochschulen. Und last but not least
- **VSBB:** Unsere aktuelle Initiative in dieser Thematik betrifft den Übergang von der Volksschule in die Berufsbildung.

Bisherige Situation am Übergang VS zu BB

Man kann sagen, dass den allermeisten Jugendlichen der Übertritt von der Volksschule in eine Berufsbildung sehr gut gelingt. Die Schülerinnen und Schüler profitieren von einem vielfältigen Angebot an Informations-, Beratungs- und Unterstützungsleistungen. Neben der Schule und der Berufsberatung gibt es auch zahlreiche private Organisationen, die Unterstützungsangebote anbieten.

Berufswahl und Berufsfindung beruhen im Kanton Zürich auf dem Rahmenkonzept «Zusammenarbeit Berufsberatung – Sekundarschule». Den Kern dieses Rahmenkonzeptes bildet der Berufswahlfahrplan. In ergänzenden Empfehlungen zum Rahmenkonzept sind Rollen, Zuständigkeiten und Aufgaben von Berufsberatenden, Lehrpersonen sowie Schulsozialarbeitenden beschrieben. Dieses Rahmenkonzept wurde vom Bildungsrat 2004 in Kraft gesetzt.

In den letzten 15 Jahren hat sich in der Bildungslandschaft einiges verändert. Wir haben ein neues Volksschulgesetz, es gibt den Lehrplan 21 und bedingt durch wirtschaftliche, gesellschaftliche Veränderungen wie auch durch die Digitalisierung, steht die Berufsbildung unter Druck und muss sich anpassen. Das Berufsbildungssystem wird auf das lebenslange Lernen ausgerichtet, die Bildungsangebote werden flexibilisiert und die Informations- und Beratungsangebote sollen sich über die gesamte Bildungslaufbahn erstrecken.

Heute ist die Berufswahl «nur» ein erster Schritt

Beim Wechsel von der Schule (Sekundarstufe I) in eine Berufsausbildung oder in eine Mittelschule (Sekundarstufe II) geht es nicht mehr darum, einen Berufswahlentscheid für das ganze Leben zu treffen. Im Gegenteil: Jugendliche entscheiden sich für die erste Phase einer beruflichen Laufbahn. Dieser Start in die Karriere kann sowohl in einer schulischen Institution oder auch in einer beruflichen Grundbildung, in einem Lehrbetrieb beginnen.

Auch wenn es immer weniger darum geht, den Beruf fürs Leben zu wählen, ist und bleibt der Berufswahlprozess eine grosse Herausforderung für die Jugendlichen wie auch für ihre Bezugspersonen und die Schulen.

Überarbeitung der Unterstützungsangebote ist nötig

Diese Entwicklungen führen dazu, dass das erwähnte Rahmenkonzept «Zusammenarbeit von Berufsberatung – und Schule» überprüft und erneuert werden muss. Die bestehenden Unterstützungsangebote am Übergang I müssen gezielt dort bei den Jugendlichen und in den Schulen ankommen, wo sie benötigt werden. Individualisierung ist gefragt. Das Zusammenspiel der Akteure am Übergang I muss optimiert werden.

Hohe Ziele – grosse Erwartungen

Die Erziehungsdirektorenkonferenz hat – zusammen mit dem Bund – vor einigen Jahren das Bildungsziel definiert, dass 95 Prozent aller 25-Jährigen über einen Abschluss auf Sekundarstufe II verfügen sollen. Dieses Ziel ist noch nicht erreicht. Der gesamtschweizerische Durchschnitt liegt bei 91,2 Prozent. Die Deutschschweizer Kantone schliessen etwas besser ab als die Kantone der lateinischen Schweiz.

Wie erklären sich aber die kantonalen Unterschiede? Bei der Interpretation der Daten können viele Faktoren eine Rolle spielen, beispielsweise unterschiedliche soziodemografische Zusammensetzungen, heterogene Bildungssysteme, ungleiche wirtschaftliche Kontexte, verschiedenartige Strukturen und geografische Gegebenheiten. Ausserdem zeigen Untersuchungen klar, dass ein gewisser Prozentsatz der Schülerinnen und Schüler bereits vor dem Ende der obligatorischen Schulzeit mit den Lernzielen derart überfordert sind, dass sie durch Förderung auf der Sekundarstufe II allein gar nicht mehr zu einem Abschluss geführt werden können. Schon dieser Umstand allein lässt einem etwas pessimistischer auf die Zukunft schauen. Denn hier sprechen wir von Schülerinnen und Schüler, die bereits in unserem Regelsystem integriert sind.

Der Kanton Zürich liegt mit einer Quote von 90,4 Prozent nur leicht unterhalb des schweizerischen Durchschnitts. Dies ist bemerkenswert, wenn man bedenkt, dass die Bevölkerung hier sehr heterogen ist. Bei jungen Ausländern, die nicht in der Schweiz geboren sind, liegt die Quote nämlich deutlich tiefer: 76.8 Prozent. Im Gegensatz ist wiederum die Quote deutlich höher bei Schülerinnen und Schüler, die in der Schweiz geboren sind und hier die ganze Schulzeit verbracht haben: 93.2 Prozent.

Diese Zahlen zeigen die grosse Integrationsleistung, die unsere Volksschule erbringt. Wer bei uns die obligatorische Schulzeit absolviert, hat sehr gute Chancen auf einen Bildungsabschluss. Darauf dürfen wir stolz sein. Als starker Wirtschaftskanton wollen wir uns mit diesem bereits guten Resultat aber noch nicht zufrieden geben. Daher rechtfertigt sich auch aus dieser Optik eine Überprüfung und Optimierung der Prozesse am Übergang I.

Die Situation im Kanton Zürich

Der Übergang zwischen Volksschule und Berufsbildung fällt im Kanton Zürich in die Aufgabenbereiche von drei verschiedenen Ämtern, nämlich Volksschulamt, Amt für Jugend und Berufsberatung und Mittelschul- und Berufsbildungsamt. Daher wollen wir im Rahmen eines ämterübergreifenden Vorhabens den Übergang VSBB gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertreter aller involvierten Akteure genauer in den Blick nehmen, Verbesserungsmöglichkeiten identifizieren und entsprechende Massnahmen lancieren.

Aufgrund unserer ersten Vorüberlegungen haben bereits drei konkrete Projekte an Kontur gewonnen: Das Mittelschul- und Berufsbildungsamt bearbeitet das Thema «Jugendliche mit besonderem Bildungsbedarf». Dabei geht es um die Frage, ob Jugendliche mit Unterstützungsbedarf im Übergang I eine ihren Bedürfnissen entsprechende Unterstützung erhalten und ob die Koordination dieser Angebote gewährleistet ist.

Das Volksschulamt erarbeitet die Grundlagen zum Thema «Fit für die Berufsbildung». Dabei soll untersucht werden, ob Lerninhalte, Fachbereiche und Zielsetzungen von Volksschule und Berufsbildung genügend aufeinander abgestimmt sind und ob die verschiedenen Akteure ausreichen über die beiden Bildungstufen informiert sind.

Das Amt für Jugend und Berufsberatung überarbeitet unter dem Arbeitstitel «Systemdesign Übergang I» das Rahmenkonzept und den Berufswahlfahrplan. Das heisst, man identifiziert die relevanten Akteure in der Zusammenarbeit von Volksschule und Berufsberatung und schaut, welche Rollen, Aufgaben und Zuständigkeiten diese haben.

Ich bin sehr gespannt auf die Resultate, die aus diesen drei Projekten hervorgehen. Bis Ende Jahr sollen bereits erste Ergebnisse vorliegen, danach können Aufgaben und Zielsetzungen für die einzelnen Teilprojekte und für das Gesamtprojekt VSBB definiert und können die Umsetzungsschritte geplant werden.

Abschluss

Uns ist bewusst, dass alle am Übergang I tätigen Fachpersonen und Institutionen bereits auf einem hohen fachlichen Niveau Beratungen und Unterstützung anbieten. Es geht nicht in erster Linie darum, Angebote in Frage zu stellen oder neue Angebote zu entwickeln. Der Fokus wird vielmehr auf den gesamten Prozess am Übergang I gerichtet sein. Das Zusammenspiel unter den bestehenden Akteuren und Angeboten soll überprüft, Zuständigkeiten und Spielregeln sollen dort wo erforderlich neu geregelt werden. Vor diesem Hintergrund möchte ich Sie alle zur aktiven Mitgestaltung aufrufen. Machen wir uns weiterhin stark für die Berufsintegration junger Menschen! Gemeinsam können wir als Vertreterinnen und Vertreter von Betrieben, Verbänden, Schulen, sozialen Organisationen, Behörden, Politik und Verwaltung viel bewirken.